

SHYRDAKS AUS KIRGISTAN

Das Schweizer Unternehmen Feelfelt importiert Shyrdaks aus Kirgistan in die Schweiz. Für die Frauen vor Ort ist der Verkauf dieser traditionellen Teppiche ein wichtiger Schritt in Richtung lang angestrebter Autonomie.

TEXT **WILMA BOEGEL**

Die Voraussetzungen sind denkbar schlecht – steigende Armutsquoten, Inflation, eine schlechte Infrastruktur und weit verbreitete Korruption. Zudem kam es seit der Unabhängigkeitserklärung im Jahr 1991 immer wieder zu politischen Unruhen. Doch trotz dieser widrigen Umstände sind die Kirgisen ein glückliches, herzliches und vor allem gastfreundliches Volk. Und dies erzählen sie nicht zuletzt über die ausnahmslos positiv besetzten Symbole auf ihren traditionell gefertigten Filzteppichen, den sogenannten Shyrdaks.

Ein Chaos, das sich ordnet

«Das Leben in Kirgistan lässt sich mit unserer westeuropäischen Kultur nur schwer vergleichen», erklärt Filip Haag. «Dies beginnt bei der streng patriarchalischen Hierarchie in der Familie und reicht bis zu einem Alltag, in dem Bestechlichkeit an der Tagesordnung ist.» Daher ist der 1961 in Bern geborene Künstler auch froh, mit der im 14 000 Seelen-Dorf Kochkor lebenden Kirgisin Burul Jakypova eine Geschäftspartnerin vor Ort zu haben,

die sich bis ins kleinste Detail mit den lokal geltenden Regeln auskennt. Er reist zudem ein- bis zweimal im Jahr selbst nach Zentralasien, um sich ein Bild von der Teppichproduktion zu machen und ist jedes Mal aufs Neue begeistert: «Zu sehen, wie aus einem Wirrwarr an Wollfäden am Ende eine tragbare, einmalig dekorierte Struktur entsteht, ist beeindruckend.»

Dass er selber irgendwann Shyrdaks importieren würde, davon ging Haag jedoch zunächst nicht aus. Nachdem ihm aber fälschlicherweise nach einer Teppichbestellung Ende 2006 nicht nur ein, sondern gleich drei Exemplare geschickt wurden, stellte er die zusätzlichen einem befreundeten Inhaber eines Schweizer Möbelhauses zur Verfügung. Bereits eine Woche später hatte dieser einen der Teppiche verkauft und fragte nach weiteren an. «Man kann somit wirklich sagen, dass ich wie die Jungfrau zum Kind kam», erklärt der Berner. Basierend auf dieser Geschichte gründete er im darauffolgenden Jahr das Unternehmen Feelfelt. Spezialisiert auf den Import zu fairen Handelsbedingungen steigert er seitdem seine Umsätze und 2012 gingen bereits 500 Quadratmeter über die Ladentheke. ➤



FOTO: FRANCESCA GIOVANELLI

Ein Umdenken, das nötig ist

Für die Frauen vor Ort ist die Produktion mittlerweile zu einer festen und wichtigen Einnahmequelle geworden. Je nach Jahreszeit arbeiten 25 bis 40 Kirgissinnen für das Unternehmen und das konstante Einkommen ist für sie ein grosser und wichtiger Schritt in Richtung Autonomie. Die Näherinnen können mit ihrer Arbeit das Doppelte von dem verdienen, was ein kirgisischer Lehrer oder Arzt erhält. Da sie zudem nach Quadratmetern bezahlt werden und nicht nach Arbeitsstunden, sind sie auch in ihrer Zeiteinteilung vollkommen frei. So lässt sich nicht nur die traditionelle Lebensweise als Halbnomaden realisieren, sondern auch Familie, Haushalt und Garten unter einen Hut bringen.

Bei der Organisation vor Ort vertraut der Künstler vollkommen auf seine Geschäftspartnerin. «Burul ist ein wahres Arbeitstier», meint Filip Haag und sagt dies mit grösstem Respekt. Die gelernte Textildesignerin engagiert sich nämlich neben ihren Tätigkeiten für Feelfelt auch noch – als deren Präsidentin – in der lokalen Handarbeit-Cooperative. Zudem hilft sie ihrer Schwester Kaisra beim Fertigen der bestellten Shyrdaks. Die Kirgisin weiss um die Chance, die die Frauen dank ihres Könnens erhalten, und spricht offen davon, wie sich nun in der zentralasiatischen Republik ein Umdenken in den Köpfen bemerkbar macht. So war es noch vor wenigen Jahren beispielsweise undenkbar, dass eine Frau Mitte dreissig, wie sie es ist, noch nicht verheiratet ist. Heute aber wird es zwar noch nicht von allen, aber zunehmend akzeptiert.

Eine Tradition, die sich bezahlt macht

Die Produktion selber ist klassische Auftragsarbeit. Haag nimmt in der Schweiz die Bestellungen an und informiert Burul Jakypova via E-Mail oder Telefon. Diese verteilt die Aufträge anschliessend an die zu ihrem Netzwerk gehörenden Näherinnen. Gleichzeitig mit der Bestellung erhalten die Frauen eine Anzahlung auf den nach Abschluss fälligen Lohn – so ist eine Entlohnung ohne Zwischenhändler garantiert. Nach Fertigstellung überprüft Burul die

«Bei der Herstellung vertrauen die Frauen auf eine seit vielen Generationen überlieferte Technik.»

Endprodukte in Bezug auf ihre Qualität und organisiert den finalen Transport der Teppiche zum Flughafen. Da Wollprodukte aus Kirgistan im Sinne einer Entwicklungshilfe durch die Schweiz bevorzugt verzollt werden, müssen entsprechende Papiere vorgelegt werden. Auch diese besorgt die Kirgisin ganz selbstverständlich.

Bei der Herstellung vertrauen die Frauen auf eine seit vielen Generationen überlieferte Tradition. Jüngst wurde die Technik sogar auf der Unesco-Liste als Welt-Kulturerbe aufgenommen. Zunächst wird dabei die Schafswolle gewaschen, gekämmt und später zusammengerollt. Das eigentliche und sich anschliessende Filzen und Färben bedarf dann vollen Körpereinsatzes, bei dem Hände, Arme, Ellenbogen und Füsse zum Einsatz kommen. Wurden früher ausnahmslos natürliche Färbemittel eingesetzt, werden heute aufgrund der Wünsche der europäischen Kundschaft nach kräftigeren Tönen auch chemische Farben genutzt. «Diese bringe ich ihnen zunehmend aus der Schweiz mit. Was den Vorteil hat, dass sie erwiesenermassen keine umweltunverträglichen Stoffe enthalten», erklärt der Künstler. Nach dem Einfärben zeichnen die Näherinnen

die Ornamente frei Hand auf den Filz und schneiden sie anschliessend aus. Ein Grossteil der verwendeten Muster stammt dabei noch aus der Bronzezeit und symbolisiert Elemente aus der Tier- und Pflanzenwelt.

Nachdem die Ornamente vernäht und eine zweite Filzlage dazu gesteppt wurde, werden vor der Übergabe an den Käufer die Teppiche zuletzt in der Schweiz gereinigt und einer dauerhaften Mottenschutzbehandlung unterzogen.

Ein Produkt, das ausnahmslos positiv ist

Da Filip Haag sich auf seinen Reisen stets persönlich von den Bedingungen vor Ort überzeugen kann, hat er in der Anfangszeit zunächst nicht auf eine Fairtrade-Zertifizierung bestanden. «Ich besuche jede einzelne Näherin vor Ort und kann die dort herrschenden, zufriedenstellenden Zustände versichern», erklärt er. «Doch recht schnell nach der Gründung meines Unternehmens habe ich angefangen, mich ans Label STEP zu binden.» Das zur Max-Havelaar-Stiftung gehörende Label engagiert sich für und überprüft regelmässig vor Ort die Arbeits- und Lebensbedingungen der Näherinnen in den Produktionsgebieten von handgefertigten Teppichen. Stellt sie Mängel fest oder lässt sich etwas verbessern, unterstützt die Stiftung vor Ort – beratend und finanziell. Dies ist auch deshalb wichtig, weil sich Shyrdaks in Europa zunehmend zu einem beliebten Wohn-Accessoire entwickeln und auch die Nachfrage nach weiteren Filzprodukten wie Hocker, Kissen oder Kinderschuhen stetig zunimmt.

Um die fairen Bedingungen dauerhaft einhalten zu können und da es sich bei den Produkten ausnahmslos um reine Handarbeit handelt, sind die Preise für einen Teppich dementsprechend hoch. Pro Quadratmeter zahlt man im Laden ab 600 Franken. Doch mit dem Hintergrundwissen, dass die Näherinnen im Sommer durchschnittlich 55 Stunden für diesen einen Meter brauchen und sich diese Anzahl im Winter auf 67 Stunden erhöht, ist diese Summe absolut gerechtfertigt. Und so ist die Geschichte der Shyrdaks – wie die durch die traditionellen Symbole erzählte – für alle Seiten ausnahmslos positiv. ●



1



2



3

1. Die traditionellen Behausungen der Halbnomaden in der weitläufigen Steppe Kirgistans 2. Mit vollem Körpereinsatz bei der Filzteppichproduktion. 3. Filip Haag von Feelfelt bei der Besprechung mit der Kirgisin Burul Jakypova.

Magdalena Stranner von der Max-Havelaar-Stiftung über Feelfelt

Erklären Sie bitte kurz, welche Ziele und Aufgaben das Label STEP verfolgt.

Magdalena Stranner: Das Label STEP setzt sich für gute Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen in der Teppichindustrie ein und leistet einen Beitrag zur Erhaltung der jahrtausendealten Teppichkultur. Zum Fair-Trade-Standard gehören gute Arbeitsbedingungen, gerechte Löhne, keine missbräuchliche Kinderarbeit und umweltfreundliche Herstellungsmethoden.

Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Ihrer Stiftung und den Ihnen angeschlossenen Unternehmen organisiert?

Firmen, die sich als Lizenznehmer dem Label STEP angeschlossen haben, verpflichten sich, uns ihre Lieferanten bekanntzugeben und bei diesen Kontrollen der Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Sollten dabei Missstände entdeckt werden, tragen die Label STEP-Lizenznehmer zu deren Beseitigung bei.

Feelfelt produziert in Kirgistan – wie stellen Sie die fairen Bedingungen vor Ort sicher?

Das Label STEP verfügt in Kirgistan über eine Mitarbeiterin, die die Produzentinnen von Feelfelt besucht und die Arbeitsbedingungen auf die Einhaltung des Fair-Trade-Standards überprüft. Wo Verbesserungsmaßnahmen notwendig sind, werden diese im Dialog und in Zusammenarbeit zwischen dem Label STEP, den Produzenten und dem Importeur (Feelfelt) angegangen.

Dank Unternehmen wie dem von Filip Haag erhalten die Frauen in den Produktionsgebieten mehr Autonomie. Wie erleben Sie den Wandel?

In Kirgistan, wie auch in vielen anderen Herstellungsländern, werden Teppiche vorwiegend von Frauen produziert, meist in abgelegenen ländlichen Gebieten, wo es wenige alternative Erwerbsmöglichkeiten gibt. Wenn die Produktion unter fairen Bedingungen stattfindet, ermöglicht die Teppichindustrie den Frauen nicht nur, einen wichtigen Beitrag zum Familieneinkommen zu leisten, sie stärkt damit auch die Stellung der Frau in der Familie und in der Gemeinschaft und fördert ihre Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. ●

ORNAMENTE

Kleines Symbollexikon der Shyrdaks

Widder- und Steinbockhorn sind die beiden am meisten genutzten Symbole. Umgesetzt werden sie als sich zugewandte Kringel, die stilistisch die Silhouette eines Geweihs zeigen. Häufig werden sie kreuzförmig angeordnet und sind ein Bild für zusammentreffende Menschen und ein Zeichen für Wohlstand.

Weisse und schwarze Dreiecke symbolisieren Berge und die runden Wellenformen Bäume. Beides sind Ornamente, die als Zeichen für Familie und Fruchtbarkeit gelten. Stept die Mutter für die Tochter zur Hochzeit einen Shyrdak, finden sich eine Vielzahl an diesen auf der Mitgift. Dem Baum nicht unähnlich, aber wie eine fließende Welle angeordnet, wird der Hundeschwanz abgebildet. Er steht für Freundschaft und Zusammenkunft.

Der fliegende Vogel sieht ein wenig wie der Schattenriss einer Taube aus. Davon abgeleitet soll das Ornament dem Inhaber des Shyrdaks Frieden bringen. Und die sich zugewandten, gut erkennbaren Schwäne gelten als Liebesymbol.